

Nach wie vor ein ernstes Thema: Wie werden Medikationsfehler systematisch vermieden?

Digitale Hilfe ist das Mittel der Wahl

Wer in ein Spital eintritt, sollte neben seiner Erkrankung nicht noch mit weiteren Problemen konfrontiert sein. Er müsste sicher sein, die richtigen Medikamente zur richtigen Zeit, in der richtigen Dosierung und galenischen Form sowie zur richtigen Zeit zu erhalten. Dem ist leider nicht so. Schätzungen gehen davon aus, dass 8 bis 10 % der Patienten unerwünschte Arzneimittelwirkungen erleiden. Obwohl internationale Studien von bis 30 Prozent in ausländischen Kliniken sprechen, widerspricht unser Wert helvetischer Präzision diametral.

Die Stiftung Patientensicherheit Schweiz schrieb 2015 von einer sehr hohen Zahl betroffener Patienten – Medikamentenfehler bei 20 000 Spitalaufenthalten pro Jahr. Sie hat deshalb das Pilotprojekt «progress! Sichere Medikation an Schnittstellen» initiiert, an dem etliche Schweizer Spitäler aktiv teilnehmen. – Abhilfe tut also not. Dazu leistet auch ID Suisse einen Beitrag. Das Unternehmen informierte in Zürich über Folgen mangelhafter Medikation und Massnahmen zum Optimieren der Arzneimittelsicherheit. Dr. Juliane Eidenschink, ID Suisse, erinnerte an die massgeblichen Ursachen, die zu unerwünschten Ereignissen führen. Naturgemäss sind dies primär Kommunikationsfehler auf dem Weg vom Klinikeintritt bis zum Austritt.

Unleserliche Verordnungen sind noch immer klassische Ursachen, ebenso Medienbrüche zwischen papiermässiger Dokumentation und digitaler Arbeitsweise. Weitere Gründe erschweren den Informationsfluss zur Medikation: Eintretende Patienten nehmen meist sehr viele Medikamente ein, über deren Wirkung sie selbst nur unvollständig Bescheid wissen, ganz zu schweigen vom Begriffswirrwarr zwischen Originalpräparaten und Generika.

Risiken auch nach dem Klinikaufenthalt

Während des Aufenthalts erhalten die Patienten neue oder andere Arzneimittel als die gewohnten. Schliesslich erfolgt die stationäre Pflege während des Klinikaufenthalts durch unterschiedliche Personen, insbesondere bei interner Verlegung. Und die Missverständnisse können sich nach dem Austritt fortsetzen: Unvollständige Auflistung der Spitalmedikation, uneindeutige Angaben zur weiteren Therapiedauer, z.B. von Antibiotika, und fehlender Abgleich von Eintrittsmedikation und Austrittsvorschlag sind die

Risiko-Stichworte. Abhilfe schafft hier primär eine elektronische Medikation.

Wirksam Gegensteuer geben

Prof. Dr. med. et Prof. epidemiol. Stefan Russmann, Innere Medizin und Nephrologie, Klinik Hirslanden Zürich (drugsafety.ch), gliederte die möglichen unerwünschten Arzneimittelwirkungen (UAW) auf. Er nannte Idiosynkratische UAW, die unvorhersehbar seien und zu deren Eliminierung regulatorische Massnahmen, eine umfassende Monitorisierung und Dokumentation mit entsprechender Warnung nötig seien.

Als vorhersehbar bezeichnete der Experte Intrinsische/dosisabhängige UAW. Gegensteuer hier seien exakte Dosierung, Abklären möglicher Interaktionen, Verhindern therapeutischer Duplikationen und Kontraindikationen.

Risiken per eMedikation im Griff

ID Suisse hat mit ID MEDICS®, ID DIACOS® PHARMA und ID PHARMA APO Softwarelösungen entwickelt, die bereichsübergreifend den gesamten Medikationsprozess unterstützen. Alle Funktionen der Arzneimitteldokumentation und -prüfung werden abgebildet – von der Erfassung der Eintrittsmedikation, über die Umsetzung auf die Hausliste und die Verordnung auf Station bis hin zur Austrittsmedikation im Arztbrief. Ärzte und Apotheker, Pflege und Medicincontroller profitieren gleichermaßen von den Funktionen der Softwarelösungen.

ID MEDICS® unterstützt Spitäler bereichsübergreifend beim gesamten Medikationsprozess. Von der Dokumentation der Medikationsanamnese zur automatischen Umstellung über das Verordnen und Dokumentieren auf Station bis

zur Austrittsempfehlung werden Ärzte und Pflege durch ID MEDICS® begleitet.

Fehlertolerante Suche und gezielte Filter

Die Suche von ID MEDICS® bietet freie Eingabemöglichkeiten, ist fehlertolerant, schnell und hat eine hohe Trefferquote. Es wird im Gesamtkatalog des hospINDEX oder in der Hausliste gesucht. Neben der Erkennung von Wirkstoffgruppen werden Abkürzungen, Pharmacodes oder auch ATC-Codes erfasst.

Arzneimittelgaben sicher dokumentieren

Mit ID MEDICS® kann die Arzneimitteltherapie sicher dokumentiert werden. Alle notwendigen Informationen zur Arzneimitteltherapie eines Patienten werden übersichtlich strukturiert. Kennzeichnung von Reservemedikation, Tageszähler bei Antibiotikatherapie und grafische Hervorhebungen von Gabeänderungen sichern die Dokumentation weiter ab. Arzneimittelgaben, die patientenindividuell mittels Unit-Dose-Automaten verpackt wurden, werden ebenfalls markiert.

Ein Karteikastensystem ermöglicht das Hinterlegen spitalspezifischer Standards und Verordnungsvorlagen, zum Beispiel von Leitlinien. Mit einem Klick können so komplexe Therapieschemata schnell angeordnet werden.

Detaillierte Infos schnell und jederzeit

Schon während der Verordnungsprozesse stehen zu einem gewählten Arzneimittel ausführliche Informationen zur Verfügung. Diese umfassen z.B. vollständige Texte zu Kontraindi-



kationen und Wechselwirkungen oder spezifische Therapiehinweise für Arzt und Patient. Die Arbeit der Pflegekräfte wird unterstützt, indem zu den einzelnen Arzneimitteln automatisch Einnahmehinweise erzeugt werden.

ID MEDICS® vereinfacht die Medikationsumstellung auf Präparate der Hausapotheke bei Eintritt und bei Austritt. Dabei wird auch die Umstellung auf alternative Wirkstoffe inklusive Dosisberechnung unterstützt. Durch vielfältigen Ausdruckfunktionen werden schnell und ohne Aufwand Patienteninformationen mit Einnahmehinweisen und Medikationsplänen erstellt.

Klinisches Expertenwissen integriert

Im Softwaresystem ist ein umfangreiches klinisches Expertenwissen integriert und dieses wird kontinuierlich erweitert. Das mediQ-Interaktionsprogramm ermöglicht rasche Einschätzungen des Interaktionsrisikos bei Polypharmazie.

Ergänzend werden Faktoren wie QT-Zeit-Verlängerung und genetische Risikofaktoren wie Unterschiede bei der Verstoffwechslung von Medikamenten berücksichtigt.

Prüfung im Kontext des Patienten

In ID PHARMA CHECK® berücksichtigt die kontextbezogene Prüfung alle relevanten medizinischen Informationen: Indikationen, Kontraindikationen, Wechselwirkungen und unerwünschte Arzneimittelwirkungen. Zu jeder Meldung sind zusätzliche Informationen aufrufbar.

Patientenbezogene Informationen zu Schwangerschaft und Stillzeit werden ebenso selbstverständlich in die Prüfung einbezogen wie Daten zu Alter und Geschlecht. Bei alters- oder geschlechtsuntypischer Medikation werden in ID PHARMA CHECK® CAVE-Hinweise angezeigt. Ein Allergiecheck prüft die Medikation einschliesslich der Hilfsstoffe auf mögliche Allergien und Unverträglichkeiten. Arzneimittelinformationen wie Health Professional Communications sind durch Online-Updates direkt verfügbar und immer auf dem neuesten Stand.

ID PHARMA CHECK® prüft kontinuierlich die Dosierung der Medikation im Kontext zu patientenindividuellen Informationen wie Alter, Geschlecht und Diagnosen des Patienten. Bei Überschreitung der Höchstdosis wird eine Warnmeldung ausgegeben.

Patienten mit Niereninsuffizienz bedürfen einer besonderen Aufmerksamkeit. ID PHARMA CHECK® unterstützt die Betreuung dieser Patienten durch Warnmeldungen und eine automatische Berechnung von Vorschlägen zur Dosisanpassung unter Berücksichtigung patientenindividueller Laborparameter.

Medikationsprozess wirksam unterstützt

Sollte eine vollständige elektronische Medikationsdokumentation aktuell nicht möglich sein, kann mit einer strukturierten Erfassung der Medikationsanamnese und der Umstellung auf

Hauslistenpräparate ein erster Schritt zur Einführung von eMedikation getan werden.

Mithilfe des ID PHARMA CHECK® wird im Kontext der Patientendokumentation die Medikation geprüft. Die Informationen zu Alter, Geschlecht, Diagnosen, Allergien und Laborwerten werden dazu direkt aus dem KIS übernommen. Der umfangreiche Arzneimitteltherapie-Check berücksichtigt Indikationen, Kontraindikationen, unerwünschte Wirkungen, Wechselwirkungen und Allergien. Die Darstellung nach dem «Ampel-Prinzip» (rot, orange, gelb, grün) veranschaulicht die Relevanz der Meldungen. Sicherheitsrelevante Schnellinformationen wie Health Professional Communications werden über ein Online-Update kurzfristig zur Verfügung gestellt.

Zu den Medikationsplänen, die in diesem Zuge ausgedruckt werden können, gehören ein Plan zur Weiterführung der stationären Verordnung in Papierform sowie ein Ausdruck, der die Eintrittsmedikation der Umstellungsmedikation gegenüberstellt und in die Patientenakte eingelegt werden kann. Am Ende des Aufenthaltes wird die Eintrittsmedikation auf Wunsch zur Generierung einer Austrittsempfehlung mitberücksichtigt, welche ins Schreiben von Arztbriefen übernommen werden kann.

Weitere Informationen

ID Suisse AG
Oberstrasse 222
9014 St. Gallen
www.id-suisse-ag.ch